Wildbader Tagblatt

Enztalbote — Wildbader Zeitung

Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.90 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Häberle & Co., Wildbad; Pforzheimer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postscheckkonto 291 74 Stuttgart.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einspaltige 46 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Gack, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 86. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 235 | Fernruf 479 | Dienstag den 8. Oktober 1935 | Fernruf 479 | 70. Jahrgang

Der Führer an das deutsche Volk!

Die Führer-Rede

auf dem Bückeberg

Die Rede des Führers auf dem Bückeberg hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!
Deutsche Bauern!

Zum dritten Male treffen wir uns hier auf diesem Berge. Es gibt in der ganzen Welt keine Kundgebung von so gewaltigem Ausmaße. Wo sind die Demokratien der anderen Länder, in denen es möglich ist, daß Volk und Führung, Nation und Regierung in solcher Art geschlossen neben- und beieinander stehen?

Zwei Empfindungen beherrschen uns:

1. Wir alle wissen es: Auch im kommenden Jahre wird Deutschland wie im zurückliegenden dank der Arbeit unseres Bauern und damit unseres Volkes die Sicherheit der Ernährung, unser tägliches Brot besitzen.

2. Wir alle wissen es, wir sind nun auch im Besitz der Sicherheit des Reiches. (Stürmischer Jubel.) Sicherheit des täglichen Brotes und Sicherheit durch eigene Kraft aber sind die Voraussetzung der Freiheit. Dies sind die Garanten der Unabhängigkeit und der Freiheit eines Volkes. Deutschland steht jetzt wieder vor uns, so wie es durch Jahrhunderte in seiner Geschichte stand: stark, unabhängig und frei! (Tosender Beifall der Hunderttausende.)

Dies war noch vor wenigen Jahren anders. Als wir die Macht in Deutschland übernahmen, war das Reich nach außen ohnmächtig und nach innen dem wirtschaftlichen Ruin ausgeliefert. Kennzeichnend dafür war vor allem der Zusammenbruch des deutschen Bauerntums. Damals haben viele Deutschland aufgegeben, viele von denen, die es heute nicht wahr haben wollen, daß die Rettung der Nation eine geschichtliche Leistung war und ist. Deutschland befindet sich in einer schwereren wirtschaftlichen Situation als andere Länder. Unsere Probleme sind schwerer zu lösen als die Aufgaben etwa in Rußland oder in Amerika, in England oder in Frankreich. Denn wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist. Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind. Und trotzdem, wir haben die Probleme zu lösen versucht und wir haben sie gelöst! Besser als in vielen Staaten mit reicheren Voraussetzungen als Deutschland. (Stürmische Zustimmung). Wenn das bolschewistische Rußland seinen Untertanen das tägliche Brot sichern würde, was kann das schon bedeuten in einem Staat, der 18mal so viel Grund und Boden auf den Kopf der Bevölkerung besitzt wie Deutschland? Wenn es in Amerika, in England, in Frankreich keine Brotsorgen gibt, keine Lebensmittelnot, was kann das bedeuten in so riesenhaften Gebieten, die über das Fünf-, Zehn-, Zwanzigfache an Erde den eigenen Bürgern zur Verfügung stellen können? Wenn aber selbst in diesen Ländern, die vor Ueberfluß übergehen müßten, die Not vorhanden ist, wer will dann nicht zugeben, daß die Führer der deutschen Wirtschaft und die Führung des Deutschen Reiches erfolgreich gehandelt hat, wenn es ihr gelungen ist, diese Not in Deutschland zu bändigen. (Tosende Zustimmung.)

Planmäßige Wirtschaftsführung

Freilich, das ist klar, wir könnten die Dinge nicht laufen lassen. Von selbst wäre ein solches Wunder nicht geschehen. Wenn Deutschland leben will, dann muß es so wie ein ordentlicher Bauernhof seine ganze Wirtschaft übersichtlich und planmäßig führen und betreiben. So wie kein Hof bestehen kann, wenn jeder Knecht und jede Magd tun, was sie wollen, in dem der eine pflügt, wenn er will, und der andere sät, wenn er mag, so kann auch Deutschland nicht bestehen, wenn jeder Stamm, jeder Beruf und damit alle die einzelnen tun, was sie glauben tun zu sollen oder tun zu können. Wir müssen unser Reich, in dem wir so beengt sind und so wenig Lebensvoraussetzungen besitzen, sorgfältig überlegt bearbeiten und bewirtschaften. Wir kommen ohne Plan nicht aus. Wenn wir die Dinge laufen lassen wollten nach dem Grundsatz, es tue jeder, was er will, dann würde diese Freiheit in kurzer Zeit nur in einer furchtbaren Hungersnot ihr Ende finden. Nein, wir müssen planmäßig unsere Geschäfte und unsere Wirtschaft wahrnehmen.

Soll aber das geschehen, dann muß jemand da sein, der den Plan bestimmt. Und wenn überhaupt jemand in der Nation das begreifen kann, dann mußt du es, deutscher Bauer, begreifen. Was würde auf deinem Hofe geschehen, wenn du nicht die Anordnungen gibst? Einer, ein Wille muß selbst in diesem kleinen Staate, den der Bauernhof darstellt, die Arbeit einteilen, ordnen, zuweisen und damit bestimmen.

Das ist auch unsere Aufgabe. Die Aufgabe derer, die nun einmal vom Schicksal ausersehen worden sind, dieses Volk zu führen. Diese nationalsozialistische Regierung kann deshalb auch nicht abhängig sein von einzelnen Interessenten. Sie kann nicht abhängig sein von Stadt und Land, nicht von Arbeitern und nicht von Arbeitgebern. Sie kann nicht abhängig sein von der Industrie, von dem Handwerk, dem Handel oder der Finanz. Sie kann nur eine einzige Verpflichtung anerkennen: So wie ihr hier vor mir steht, meine deutschen Volksgenossen, so stehen weit darüber hinaus 68mal so viel. 68 Millionen umfaßt unser Volk. Diese 68 Millionen sind unsere Auftraggeber! (Jubelnde Beifallsstürme.)

Ihnen allen sind wir verpflichtet, ihnen allen sind wir verantwortlich. Sie alle wollen leben, sie alle müssen essen, sie alle brauchen die Freiheit, sie alle befehlen daher unser Handeln. Das Volk allein ist unser Herr, und diesem Volke dienen wir nach unserem besten Wissen und Gewissen. Um aber diese Aufgabe zu erfüllen, ist es notwendig, daß jeder versteht, daß die von ihm geforderte Disziplin und Ordnung zu seinem eigenen Vorteil dient und daß die Autorität, die diese Ordnung verlangt, in seinem Interesse handelt. Alle müssen dieses verstehen, denn allen kommt es zugute.

Nicht Kritik, sondern Arbeit

Es ist daher auch nicht so, daß etwa in diesem Staat die Kritik eine lebensnotwendige Aufgabe sei. Und ich wende mich dabei wieder an Sie, meine Bauern. Wenn Sie Ihren Hof bestellen, wenn Sie hinter dem Pflug gehen, wenn Sie säen und wenn Sie endlich auch rüsten zur Ernte, dann würden Sie keine Freude haben, wenn neben Ihnen dauernd einer steht, der an sich von Landwirtschaft keine Ahnung hat, aber sich berufen fühlt, Sie ununterbrochen zu kritisieren. (Heiterkeit.) Wenn Sie also auf das Feld gehen, wird der Mann sagen: Heute würde ich nicht säen. Wenn Sie aber nicht säen, würde er sagen: Heute müßte er eigentlich säen. Und wenn Sie irgendwo Weizen säen, würde er sagen: ich halte das für falsch. Roggen würde hier richtiger sein. Und wenn Sie Kartoffeln pflanzen, dann wird er Ihnen einreden: hier würden Rüben eigentlich hingehören. Und wenn Sie endlich eines Tages zur Ernte gehen, dann würde er sagen: warum heute schon anfangen? Und wenn Sie nicht gehen, würde er Ihnen vorwerfen: welch eine Nachlässigkeit! Und er würde dauernd hinter Ihnen sein, er würde keinen Handgriff tun, aber dauernd Ihnen dazwischenreden. Mein lieber Bauer, was würden Sie mit diesem Manne anfangen? (Tosende Heilrufe und Händeklatschen.)

Und wenn wir uns vor diesen Leuten dann zu wehren suchen, dann sagen sie: „Kritik tut not!" Nein, meine verehrten Herren Kritiker, Arbeit tut not! (Stürmische Zustimmung.) Not tut, daß jemand den Mut hat, die Verantwortung zu übernehmen und mit seinem Kopf dafür einzustehen. (Erneute stürmische Bravorufe.) Wo würde die Menschheit hingekommen sein, wenn statt der Arbeit und der Verantwortung nur die Kritik das Leben der Menschheit beherrscht, geregelt und geführt hätte? Das, was wir heute hier vor unserer aller Augen sehen, dieses wunderbare zusammengedrängte Bild einer militärischen Handlung, das würde weder in der Voraussetzung, noch im Aufbau, noch in der Durchführung möglich sein, wenn diese Institution an der Spitze ihres Daseins den Satz trüge: Hier sind Kritiker willkommen geheißen, statt dem Satz: Hier wird befohlen und hier wird gehorcht! Es ist leicht, angesichts dieser unermeßlichen Arbeit, die überall in Deutschland geleistet wird, mit dem Notizblock in der Hand festzustellen, wenn irgendwo vielleicht ein Fehler gemacht wird. Ich möchte den Landwirt sehen, der sagen kann, daß er noch nie eine Mißernte gehabt hat, noch nie etwas hätte vielleicht klüger machen können. Hierauf kommt es nicht an, sondern darauf kommt es an: daß man sich bemüht, das Rechte zu tun und niemals kapituliert vor irgend welchen Schwierigkeiten! (Die Hunderttausende jubeln dem Führer zu.)

Wer eine solche Not beseitigen mußte, wie wir, der muß nach neuen Wegen suchen. Unsere Vorfahren im Amt haben leider versagt und uns kein Rezept hinterlassen, wie solche Not behoben werden kann. Wir haben eigene Wege gesucht, und wir haben sie gefunden. Zum Beweis dafür rechne ich auch eine solche Kundgebung wie diese. Denn wo es möglich ist, daß in einem großen Volk fast ein Sechzigstel seiner gesamten Millionen an einem Tage zusammenströmen, um feierlich nicht nur ihre Einheit zu bekennen, sondern ihre Verbundenheit mit diesem Regime und mit diesem System? (Gewaltiger Beifall.) **Wo ist der Staatsmann, wo ist das Staatsoberhaupt, das so durch sein Volk gehen kann, wie ich durch euch hindurchgehe?** (Stürmische Jubelrufe und begeisterte Kundgebungen.)

Das ist das wundervolle, daß unser Volk dieses Regime, seine Notwendigkeit und seine Handlungen begriffen hat, und zur Tagesordnung übergeht gegenüber den Schwächlingen, die es nicht verstehen. Daß es begreift, daß diese Handlungen, die wir vornehmen, im Interesse aller liegen.

Lohn und Preise

Es ist das Interesse aller, wenn wir sagen, die Preise müssen gehalten werden, und es ist das Interesse aller, wenn wir sagen, die Löhne müssen bleiben. Wir dienen dem Lande, indem wir nicht nur in guten, sondern auch in schlechten Zeiten den Preis garantieren und sicherstellen. Wir dienen der Stadt, indem wir die Ernährung in guten und schlechten Zeiten garantieren. Wir dienen beiden, indem wir ihnen die gleichen Löhne und damit wieder die gleichen Preise sichern. Das nützt nicht nur der Stadt, das nützt auch dem Lande. Das nützt nicht nur dem Lande, sondern auch der Stadt.

Mag jeder in Stadt und Land begreifen, wie notwendig und wichtig es ist, daß man den ganzen Weg mit seiner Regierung geht. Es würde für uns leichter und billiger sein, einmal nach der einen und dann nach der anderen Seite eine Verbeugung zu machen. Vielleicht würde das für uns im Augenblick populär sein. Es würden Millionen von Arbeitern es begrüßen, wenn wir ihnen sagen wollten, wir erhöhen jetzt die Löhne. Und es würden Millionen Bauern vielleicht jubeln, wenn wir ihnen mitteilen würden, wir erhöhen die landwirtschaftlichen Preise. Aber schon nach wenigen Monaten würden uns beide gemeinsam verdammen, denn beide würden erkennen, daß das nur die endlose Schraube war, die Deutschland noch einmal durchmachen mußte. Der höhere Preis führt zu höheren Löhnen. Beide führen zur Entwertung unserer Mark, beide wieder zur Entwertung unserer Sparguthaben, beide zur Erschütterung unserer Wirtschaft. Beide führen damit zur Vernichtung unseres Daseins und unserer Existenz. **Wer nicht wahnsinnig ist und sich nicht selbst vernichten will, der kann in diesem Kampf um die Stabilität der deutschen Wirtschaft nur wie ein Mann hinter seiner Regierung stehen.** (Tosende Zustimmung der Hunderttausende.) **Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgend einer Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten lassen.** (Stürmische Zustimmung.) **Weil wir es bewahren wollen vor den furchtbarsten Enttäuschungen. Und ich erwarte deshalb, daß in diesem Kampfe jeder Arbeiter und jeder Bauer und jeder Unternehmer wie ein Mann hinter die Regierung tritt, denn wir handeln in ihrer aller gemeinsamem Interesse.** (Donnernde Heilrufe.) **Mehr denn je ist heute eine Führung notwendig.**

Blick in die Welt

Wenden wir den Blick von hier nur weiter in die Welt hinein: Unruhe beherrscht sie, Unsicherheit, der Krieg steht wieder vor ihren Türen, Revolutionen erschüttern die Völker im Innern. Wie eine stille Insel liegt in all dem Deutschland, unser liebes deutsches Vaterland und Reich. (Nicht endenwollender Jubel.) Tiefer Friede herrscht bei uns, während sich in anderen Ländern die Völker nicht mehr verstehen, die Menschen gegeneinander streiten, Stand gegen Stand gerät, Klasse gegen Klasse kämpft, sind wir hier in Frieden zusammengefügt. Wenn ein Mann vor wenigen Tagen in einem anderen Reich sagte: Diktaturen können nur zu leicht aus inneren Schwierigkeiten zu Kriegen führen, dann sagen wir: Die meisten Kriege stammen aus dem Wesen der Demokratien! Wir haben nicht notwendig, nach außen einen Krieg zu führen, um einig zu sein. Hier sind wir, hier stehen wir, ein Volk, ein Heer und ein Reich! (Minutenlanger Jubel der Massen.)

Der Schutz der Heimat

Und noch ein Gefühl beherrscht uns heute, wenn wir an den ersten Tag hier auf diesem Berge zurückdenken. Damals erfüllte noch viele unter uns die bange Sorge, ob wir vielleicht auch hineingerissen würden in diese Unruhe der anderen Welt. Und heute: Welch ein wunderbares, großes Erlebnis! Deutschland ist wieder frei geworden, und seine Freiheit ist nicht einer Institution anvertraut, ist nicht in die Hände fremder Gewalten gelegt, keine Kommissionen beraten darüber, keine Kommissionen entscheiden darüber, kein Völkerbund wacht über uns. Hier steht Deutschland und wacht über sich selbst! (Stürmische Zustimmung.) Unser Volk ist wieder stark und unsere Heimat geschützt, und wir sind unendlich glücklich, zu wissen, daß dieser Schutz uns anvertraut ist.

Erinnern wir uns an die deutsche Geschichte! Erinnern wir uns daran, daß keine Macht Deutschland zu schlagen vermochte,

Kurze Tagesübersicht

Um die Schuld- und Sanktionsfrage spielen sich im Völkerbundsrat in Genf heftige diplomatische Kämpfe ab, wobei Frankreich und England in Gegensätze verstrickt sind. Laval sucht die Sanktionen zu verzögern, während England für wirkungsvolle Sanktionen eintritt.

*

Auch der Dreizehner-Ausschuß bezeichnet in seinem Bericht Italien als Angreifer. Im Völkerbundsrat hat Aloisi eine Vertagung der Beschlußfassung bis Dienstag gefordert und den vorgelegten Bericht kritisiert.

*

Die endgültige Entscheidung über die Schuld- und Sanktionsfrage wird am Mittwoch die Völkerbundsversammlung treffen. Der Völkerbundsrat nahm die Berichte an.

*

Um Adua haben heftige Kämpfe stattgefunden. Die Abessinier räumten zuletzt den Platz und zogen sich zurück. Im übrigen soll nun der Krieg an allen drei Fronten entbrannt sein.

*

Das Waffenausfuhrverbot Roosevelts und seine Warnung an amerikanische Staatsbürger hat in Italien verstimmt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nur wenn wir den Schild beiseite legten und auf andere Hilfe vertrauten, kam das Unglück über uns. Weil wir aber selbst diese große Arbeit im Innern vor uns sehen, diese gewaltige Leistung, ist es verständlich, daß wir nur den Wunsch besitzen, uns den Frieden zu erhalten. Ich glaube, wir sehen die Probleme der Welt etwas abgeklärter als viele andere, wir beurteilen sie nicht so von Haß und Neid verzerrt. Wir haben nicht die Möglichkeit, auf eine fremde Hilfe zu rechnen, und wir werden daher nicht leichtsinnig sein. Wir ermessen die Voraussetzung unserer Existenz, kennen die Schwierigkeiten unseres Lebenskampfes und wünschen deshalb, daß wir diesen großen Aufgaben in Ruhe und Frieden nachkommen können. Den Satz, den ich in Nürnberg aussprach — ich muß ihn hier wiederholen — wollen wir uns stets vorhalten: **Deutschland und das deutsche Volk, sie wollen niemanden etwas zuleide tun, aber sie werden auch von niemanden ein Leid erdulden.** (Tosende Heilrufe.)

Wenn wir aber dieses große Geschehen an unserem Auge rückblickend vorüberziehen lassen, dann ermessen wir erst, wie Großes der Herr an uns getan hat, und wie klein, wie lächerlich klein alle die Opfer sind, die wir dafür zu bringen haben. Was ist das alles, was uns hin und wieder vielleicht an kleinen Opfern auferlegt wird gegenüber dem großen Wunder, das sich an uns vollzogen hat. Hinter uns liegt ein Jahr segensreicher Ernte. Der Himmel, er hat uns wieder seinen Segen gegeben. Das tägliche Brot, wir wissen es, ist uns sichergestellt. Die Vorsehung hat es uns ermöglicht, in diesem Jahre nicht nur wirtschaftlich eine reiche Ernte einzubringen, sie hat uns auch noch mehr gesegnet: **Deutschland hat von Beginn dieses Jahres an bis jetzt viele und große und entscheidende Erfolge erzielen dürfen.** Erstanden ist uns wieder die deutsche Wehrmacht. Erstehen wird die deutsche Flotte. Die deutschen Städte und die schönen Dörfer, sie sind geschützt, über ihnen wacht die Kraft der Nation, wacht die Waffe in der Luft.

Weit darüber hinaus wollen wir aber noch für eine besondere Ernte danken: Wir wollen in dieser Stunde danken den Hunderttausenden und Hunderttausenden deutscher Frauen, die uns wieder das Schönste gegeben haben, das sie uns schenken konnten: Viel Hunderttausende kleine Kinder. Sie sind die schönste und reichste Ernte, die ein Volk sein eigen nennen darf. Deutschland wird wiedererstarken. Unser Volk wird nicht vergehen. Die Arbeit, die wir hier leisten, sie ist nicht umsonst. Deutschland wird weiterleben, eine Jugend wird nachwachsen. Sie wird ein besseres Reich übernehmen und selbst geläutert, besser und stärker noch als wir dieses Reich weiterführen. (Begeisterte Kundgebungen.)

In ihr, in dieser Jugend, die der allmächtige Gott uns in diesem Jahre gegeben hat, lebt unser Volk fort. Unser braves und fleißiges, unser friedliches und doch so tapferes Volk.

Und unser Dank für all das, er kann nur mit einem Gelöbnis und mit einer Bitte enden: **Unsere Pflicht wollen wir weiter erfüllen, geraden Weges gehen, ohne umzusehen, so wie bisher.** Wir wollen durchschreiten durch die Nöte dieser Zeit, stark und gewappnet und nie schwach werden. **Wir wollen das Rechte tun und niemanden scheuen und wollen zum Allmächtigen die Bitte erheben, er möge uns auch im kommenden Jahre wieder die Arbeit segnen,** er möge unseren Feldern wieder reiche Frucht geben und uns allen große Erfolge. Er möge aber unserem Volke besonders die richtige Einsicht bewahren, möge ihm den inneren Frieden sichern und möge uns alle gemeinsam erfüllen mit der Weisheit und der Klugheit, das Rechte zu tun, auf daß unser Volk lebe und Deutschland nie vergeht.

Deutschland Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil! (Millionen Arme recken sich zum Himmel und minutenlang ist der Führer von dem Jubel der Massen umtost.)

Der Krieg in Afrika

Der Bericht über die Schuldfrage

vom Dreizehnerausschuß genehmigt

Genf, 7. Okt. Der Dreizehnerausschuß hat nach zweistündigen Beratungen, die in der Hauptsache eine Auseinandersetzung zwischen Laval und Eden brachten, den Bericht über die Schuldfrage, der dem Völkerbundsrat am Montag nachmittag vorgelegt werden soll, genehmigt.

Der französische Vertreter hat sich jedoch vorbehalten, den Bericht selbständig auszulegen, sodaß die Frage noch völlig offen bleibt, welche Folgerungen die einzelnen Regierungen und der Völkerbund als solcher aus der Feststellung des Angriffes ziehen werden. Die französische Politik geht nach wie vor dahin, Sühnemaßnahmen nach Möglichkeit zu vermeiden und Zeit für direkte Verhandlungen zu gewinnen.

Der Bericht über die Schuldfrage schließt mit der Feststellung, daß der Ausschuß auf Grund der Prüfung der Tatsachen zu der Schlußfolgerung gelangt sei, **daß die italienische Regierung entgegen den im Artikel 12 der Völkerbundssatzung übernommenen Verpflichtungen zum Kriege geschritten ist.** Außerdem wird in dem Bericht erklärt, daß, wenn ein Völkerbundsmitglied sich auf Artikel 16 des Paktes berufe, jedes der anderen Mitglieder die Umstände des besonderen Falles prüfen müsse. Es sei für die Anwendbarkeit des Artikels 16 nicht erforderlich, daß der Krieg formell erklärt worden sei.

Die Haltung Frankreichs wird in englischen Kreisen als eine beträchtliche Erschwerung des Völkerbundsverfahrens angesehen, das von englischer Seite in Aussicht genommen ist und das Eden hier so schnell wie möglich durchführen will. Man hatte auf englischer Seite nicht damit gerechnet, daß sich der französischen Ministerpräsident so stark für eine Verzögerung grundlegender Beschlüsse einsetzen werde.

Geheimsitzung in Genf

Genf, 7. Okt. Der Völkerbundsrat versammelte sich am Montag um 16 Uhr zu einer nichtöffentlichen Sitzung, um das weitere Verfahren festzulegen. In dieser Sitzung stellte Aloisi den Antrag, die öffentlichen Verhandlungen über die beiden Berichte — Bericht des Dreizehnerausschusses über die Schuldfrage und Lösungsmöglichkeiten des Streitfalles und Bericht des Sechserausschusses über die Bestimmung des Angreifers — bis Dienstag zurückzustellen. Da man sich im Laufe von dreiviertel Stunden nicht einigen konnte, beschloß der Rat, in Abwesenheit der Vertreter der streitenden Parteien eine Geheimsitzung abzuhalten. Von einer sogenannten Geheimen Sitzung des Rates sind auch die Vertreter der nicht dem Rat angehörenden Staaten ausgeschlossen.

Ausschußberichte angenommen

Gegen die Stimme Italiens

Genf, 7. Okt. Nach der geheimen Sitzung der 13 Ratsmitglieder begann eine öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates. Aloisi verlas eine längere Erklärung, die an den Feststellungen des Berichtes ausführlich Kritik übte. Die italienische Regierung sei genötigt, in aller Form Vorbehalte zu machen, nicht nur wegen der in dem Bericht enthaltenen Ungenauigkeiten, sondern auch wegen der Werturteile. Italien habe in keiner Weise den Pakt verletzt.

Nach Aloisi sprach der abessinische Vertreter, Tekle Hawariate.

Der Völkerbundsrat hat gegen die Stimme Italiens den Bericht des Dreizehner-Ausschusses gemäß Artikel 15 angenommen, ferner den Bericht des Sechser-Ausschusses, durch den festgestellt wird, daß Italien entgegen den Verpflichtungen aus Artikel 12 zum Kriege geschritten ist.

Die Sanktionsmaßnahmen

Nur wirtschaftlicher Art

London, 7. Okt. Mit dem Fall von Adua hat das Interesse der Londoner Blätter am italienisch-abessinischen Krieg etwas nachgelassen. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf den Völkerbundsrat. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, sollte die Völkerbundsversammlung bei ihrem Zusammentritt am Mittwoch zu der Ueberzeugung kommen, daß ein Bruch der Völkerbundssatzung vorliege, **sei jedes Mitglied zu wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen gegen den Angreifer verpflichtet.** Man erwartet, daß die Versammlung einen Ausschuß von 15 Staaten einsetzen werde. Diesem würden die elf Mitglieder des Völkerbundsrates angehören. Den Vorsitz in diesem Ausschuß würde der jetzige Präsident der Völkerbundsversammlung, Dr. Benesch, führen. Artikel 16 verlangte von allen Mitgliedern des Völkerbundes den sofortigen **Abbruch ihrer Handels- und Finanzbeziehungen zu dem Angreifer.** Großbritannien halte milde Maßnahmen ohne praktische Wirkung für zwecklos. Es werde aber trotzdem nichts ohne die volle Mitarbeit Frankreichs tun. Laval habe Eden gegenüber in Genf deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen Italien und dem Völkerbund unter allen Umständen vermieden werden müsse. Die britische Ansicht scheine etwas anders zu sein. Zwar wünsche auch Großbritannien dringend, einen allgemeinen Krieg zu vermeiden, aber es lege stärkeren Nachdruck auf die Notwendigkeit eines wirksamen Vorgehens. Es sehe ein, daß sich ein wirtschaftlicher Druck selbst bei größter Stärke nur allmählich auswirken könne, erwarte aber trotzdem von einem solchen greifbare Ergebnisse. Militärische Maßnahmen seien in dem britischen Plan nicht vorgesehen. Die britische Abordnung in Genf werde Vorschläge machen, die Aussicht auf eine ziemlich allgemeine Unterstützung hätten. Frankreich trete dafür ein, gewisse Rohstoffe, die zur Herstellung von Munition notwendig seien, von der Ausfuhr nach Italien auszuschließen. Am einfachsten wäre es, wenn die Völkerbundsmitglieder ein Einfuhrverbot auf italienische Waren legen würden. Eine Abberufung der diplomatischen Vertreter aus Rom halte man in London nicht für zweckmäßig. Finanzielle Sühnemaßnahmen seien insofern schon im Gange, als Italien bereits im vorigen Monat keine Kredite mehr von den fünf großen englischen Banken erhalten habe.

Paris für neue Sonderverhandlungen

Paris, 7. Okt. Die Pariser Montagpresse tritt dringend für neue Verhandlungen ein. Der „Petit Parisien", der am Sonntag noch mit seiner Ansicht allein stand, daß die Wiederaufnahme von Dreier-Verhandlungen ähnlich den seinerzeit an Italiens Haltung gescheiterten Pariser Besprechungen wünschenswert sei, findet bereits die Gefolgschaft vom „Figaro" und der „Republique". Der „Petit Parisien" meint, daß es zu neuen Verhandlungen nicht nur nicht zu spät sei, sondern daß nach der Eroberung von Adua die Angelegenheit sogar besonders günstig liege. Im „Figaro" fordert Wladimir d'Ormesson nachdrücklich zur Verständigung auf. Zwar könne man selbstverständlich nicht von England verlangen, seine Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, bevor eine freundschaftliche Regelung des abessinisch-italienischen Streitfalles gefunden sei. Auch könne man nicht einfach zu Dreier-Verhandlungen zurückkehren. Aber Frankreich könne die sachliche Anregung geben, die Verhandlungen zu gleicher Zeit zwischen den drei Mächten wie im Völkerbundsrahmen zu führen. Das sei der einzig vernünftige Weg. Man habe genug Ungeschicklichkeiten begangen. Es sei bereits genug Blut geflossen. Die Welt wünsche nun zu handeln. Man müsse sich daher verständigen.

Nur das Gewerkschaftsblatt „Peuple" fordert, daß man unverzüglich wirtschaftliche und finanzielle Sühnemaßnahmen gegen Italien ergreife.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre" meint, daß die Feststellung Italiens als Angreifer eine neue rechtliche Lage schaffe. Die Tätigkeit der britischen Flotte im Mittelmeer genieße nunmehr die Autorität des Völkerbundes. Im übrigen habe man in Genf den Eindruck, daß die englische Regierung ihren Vertretern die Anweisung gegeben habe, nunmehr entschlossen vorzugehen und sich in der Frage der Sühnemaßnahmen kaum um Frankreich oder irgend ein anderes Land zu kümmern.

Die französische Antwort an London

Ein Bericht der „Times"

London, 7. Okt. Die „Times" meldet nähere Einzelheiten über die am Samstag vom französischen Botschafter dem Foreign Office überreichte Antwort Frankreichs auf die britische Anfrage bezüglich einer Flottenzusammenarbeit im Mittelmeer. Die britische Regierung habe die sofortige Unterstützung der französischen Flotte sowie das Recht gefordert, französische Flottenstützpunkte und Flotteneinrichtungen im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffs auf die britische Flotte im Mittelmeer benutzen zu können. In ihrer Antwort verspreche die französische Regierung die geforderte Hilfe mit dem Hinweis, daß dies dem Geist der Völkerbundssatzung entsprechen würde. Während sich jedoch die britische Anfrage mit einem hypothetischen Ereignis innerhalb beschränkter Tatsachengrenzen befasse, verwandle die französische Antwort die Frage in eine juristische Erörterung eines allgemeinen Grundsatzes. Die französische Regierung wünsche aus der Forderung den Schluß zu ziehen, daß die britische Regierung mit dem Grundsatz

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blank-Eismann.

Nachdruck verbo

57

Wieder vernahm er die Stimme Veras, die eindringlich fortfuhr:

„Du darfst nicht glauben, daß mir ein solches Los verlockend erscheint. Ich möchte viel lieber in der Welt draußen eine Rolle spielen, als mich hier in der Einsamkeit von Falkenberg zu vergraben. Und ich weiß doch genau, daß dir meine Gegenwart nicht erwünscht ist. Deshalb möchte ich dir den Vorschlag machen, ein Kompromiß zu schließen."

Verwundert wandte sich Harald nach Vera um und starrte sie an, als hätte er ihre Worte nicht verstanden.

Kopfschüttelnd wiederholte er: „Ein Kompromiß?"

Vera nickte ernst. Aber sie wich Haralds Blicken aus, während sie erklärte:

„Ich bin bereit, in die Scheidung zu willigen, wenn — nun, wenn du dafür deine Unterschrift unter diesen Schuldschein setzst."

Harald sprang jäh von seinem Stuhl auf. Er atmete schwer und erregt auf und eilte auf Vera zu.

„Ich soll also meine Freiheit erkaufen?"

„Ist dir die geforderte Summe zu hoch dafür?"

Mit bleichem Gesicht stand Harald vor seiner Frau. —

„Vera, hüte dich, ein Spiel mit mir zu treiben und Versprechungen zu machen, die du dann, wenn ich deine Forderungen erfüllt habe, nicht zu halten gedenkst."

Doch Vera spielte nachlässig mit den Utensilien des Rauchtisches und entgegnete:

„Ich bin dieses unerträgliche Nebeneinanderleben längst überdrüssig geworden und habe nun erkannt, daß wir beide zu verschiedene Naturen sind, um glücklich miteinander zu werden. Deshalb bin ich bereit, dich für die andere freizugeben, wenn du mir diesen letzten Dienst noch erweist und mir durch deine Unterschrift die Möglichkeit verschaffst, lästige Schuldner zu befriedigen."

Haralds Gedanken hetzten sich.

Immer schon hatte er sich die Freiheit ersehnt.

Nun war sie ihm nahe. Aber um hohen Preis. Durfte er es wagen, auf das Angebot Veras einzugehen?

„Diese Bedingungen sind hart, Vera, sind fast unerfüllbar. Wenn ich den Schuldschein unterzeichne, dann gebe ich vielleicht damit Schloß Falkenberg, das Erbe meiner Väter, preis!"

„Aber dafür sicherst du dir deine Freiheit und wenn deine Liebe zu Regina Overhof wirklich so groß ist, wie du mich immer glauben ließest, dann kann dir doch ein solches Opfer nicht schwer fallen!"

Regina Overhof —!

Die Nennung dieses Namens beschwor lockende Bilder der Zukunft herauf.

Aber als er den lauernden Blicken Veras begegnete, erschrak er und fragte:

„Ist es dir auch ernst mit deinem Versprechen?"

„Würde ich sonst hierher gekommen sein, um dir dieses Angebot zu machen, Harald?"

„Aber du hast erst den Versuch gemacht, auf anderem Wege dein Ziel zu erreichen. Erst als du fürchtetest, daß ich die Unterschrift verweigern würde, schlugst du mir ein Kompromiß vor."

„Jeder Spieler behält den höchsten Trumpf bis zuletzt in seinen Händen."

„Du verpflichtest dich also, die Scheidung einzureichen, wenn ich für deine Schuld die Bürgschaft übernehme?"

„Ja!"

„Dann gib den Schuldschein her. Ich will ihn unterschreiben."

Vera zog aus ihrer Handtasche jenes Formular, das ihr Agent Vogel übergeben hatte und reichte es Harald.

Hastig griff dieser danach und wandte sich seinem Schreibtisch zu. Dabei entging es ihm, daß Veras Augen triumphierend aufleuchteten.

Er starrte erschrocken auf die hohe Zahl nieder und hielt zögernd den Federhalter in der Hand.

Aber es ging um seine Freiheit, die er sich heiß ersehnte, ging um das Glück mit Regina.

Und ohne sich noch einen Augenblick länger zu besinnen, setzte er mit fester Hand seinen Namen unter das Schriftstück, um es dann hastig Vera zurückzureichen.

Mit einem flüchtigen Kopfnicken dankte diese, faltete nachlässig das Formular zusammen und verbarg es wieder in der Handtasche.

Dann verließ sie das Zimmer Haralds. Die Tür fiel hinter ihr ins Schloß.

Lange saß Harald von Falkenberg noch vor seinem Schreibtisch und starrte vor sich hin. Seine Gedanken waren voller Unruhe und Sorge.

Er zweifelte an Veras Aufrichtigkeit!

Würde sie ihr Versprechen halten? Es wurde ihm schwer, daran zu glauben, denn er erinnerte sich immer wieder daran, wie sehr sie sich bisher gegen eine Scheidung gewehrt hatte.

Doch plötzlich dachte er wieder an Regina und da tauchten alle trüben Schattenbilder in ein Nichts zurück. Er sah nur noch Sonnenschein, lachenden, goldenen Sonnenschein, der sein frierendes Herz wärmte, damit es nun endlich an den Frühling glauben lernte.

*

Ist er wirklich Ferdinand von Falkenberg, jener Falkenberg, um dessentwillen das Leben meines Vaters nur dem Haß, dem erbitterten Haß und Vernichtung der Falkenbergs gilt.

Fragend schaute Regina in das fieberheiße Gesicht des Einsiedlers. Sie stand vor einem Rätsel.

Würde sie die Lösung finden?

Plötzlich vernahm sie mitten in ihre gehetzten Gedanken die Stimme des Kranken, die mit aller Zärtlichkeit flüsterte:

„Sabine, nun bist du doch noch zu mir gekommen. Ich wußte es doch, daß wir uns noch einmal finden würden.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

einer allgemein innerhalb des Rahmenwerkes der Völkerbundssatzung stehenden automatischen Unterstützung übereinstimme und zwar im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes zu Lande nicht weniger als zur See. Es werde daher französischerseits gefolgert, daß die britische Regierung in der angeregten Weise Frankreich im Falle eines Angriffes innerhalb der Grenzen des Locarnovertrages zu Hilfe kommen würde. In der französischen Antwort werde dargelegt, die logische Folgerung der Annahme des Grundsatzes der Unterstützung würde dahin gehen, daß beiden Regierungen die Pflicht einer ständigen vorläufigen Fühlungnahme zum Zwecke der Konsultation (Beratung) auferlegt werde für den Fall, daß irgend welche Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden müßten. Hierbei müsse genau verstanden werden, daß Maßnahmen einer solchen Natur nicht als Angriffshandlung gegen eine dritte Macht betrachtet werden sollen.

Adua bleibt heiß umstritten

Addis Abeba, 7. Okt. Unter Einsatz von Tanks, Artillerie und Flugzeugen stürmten die italienischen Truppen am Sonntag vormittag Adua, verloren es aber mehrmals am Tage wieder an die Abessinier. Am späten Nachmittag blieb Adua endgültig im Besitz der Italiener. Am Montag früh flammten die Kämpfe um Adua wieder auf. Der Ausgang dieser Kämpfe ist noch vollkommen ungewiß. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. An die Stadt Adigrat haben sich die italienischen Truppen bis auf zwei Kilometer herangearbeitet. Sie unternahmen mehrfach Sturmversuche, die jedoch von den Abessiniern zurückgewiesen wurden.

*

Kurz zuvor eingegangene Meldungen besagen: Trotz der italienischen Siegesmeldungen hält man an amtlicher abessinischer Stelle hartnäckig daran fest, daß Adua sich wieder im Besitz der Abessinier befinde, die es zwei Stunden nach der Besetzung wieder zurückerobert und, nachdem der Ort mehrmals den Besitzer gewechselt hatte, endgültig behalten hätten. Die Rückeroberung soll durch einen Flanken- und Rückenangriff ermöglicht worden sein, nachdem man die aus Tanks bestehende italienische Spitze hatte passieren lassen. Die Italiener haben, wie ferner erklärt wird, auf dem Kampfplatz 6 tote Offiziere und Heeresmaterial zurückgelassen.

Wie der Reuter-Korrespondent aus Addis Abeba meldet, hat man ihm dort erklärt, daß zur Zeit weder die Italiener noch die Abessinier im Besitze von Adua seien.

*

Der italienische Vormarsch an der Südfront

Addis Abeba, 7. Okt. Nach Meldungen von der Südfront entwickeln die italienischen Truppen eine lebhafte Tätigkeit. Dort sind an der Linie Dolo—Jet italienische Einheiten mit Fliegerunterstützung eingesetzt worden. Die abessinischen Streitkräfte stehen mit ihrem rechten Flügel am Ganale-Fluß und mit dem linken auf den sich östlich anschließenden Höhenzügen.

Am Samstag wurde an der Somalifront der Ort Gorahai bombardiert.

*

Wie von abessinischer Seite hierzu gemeldet wird, sind über diesem Ort etwa 300 Bomben abgeworfen worden. Ein Drittel der Bomben soll nicht explodiert sein.

„Daily Telegraph" meldet aus Aden: Von sehr zuverlässiger Seite verlautet, daß die Italiener den Imam des Yemen um Erlaubnis ersucht haben, ihre kranken Soldaten aus Erythrea in Schech Said gegenüber der Insel Perim landen zu dürfen, damit sie sich dort erholen. Der Imam habe es nachdrücklich abgelehnt, italienischen Truppen die Landung auf seinem Gebiet zu erlauben.

„Times" meldet aus Port Said: Die Italiener haben jetzt 25 Kriegsschiffe im Roten Meer, darunter den Kreuzer „Taranto" und vier U-Boote. Die anderen Fahrzeuge sind Zerstörer und Avisos, sowie kleine Hilfsschiffe.

Die am Sonntag abend über den italienischen Rundfunk bekanntgegebene Nachricht von der Besetzung Aduas ist in Italien mit großer Freude aufgenommen worden. In verschiedenen Teilen der Stadt Rom gruppierten sich Fackelzüge, die zum Nationaldenkmal zogen. Andere begaben sich zum Denkmal der Gefallenen von Adua.

Abessinien räumt Adua

Telegramm an den Völkerbund

Addis Abeba, 7. Okt. Der abessinische Außenminister hat an den Generalsekretär des Völkerbundes folgendes Telegramm gerichtet:

Italienische Truppen, unterstützt von 20 Flugzeugen, besetzten am Sonntag Adua. Später wurde Adigrat genommen. Unsere Truppepn befinden sich außerhalb von Adua. Wir haben sie aus der Gefechtszone zurückgezogen. Der italienische Angriff gegen Abessinien wurde seit Monaten vorbereitet, während Waffenlieferungen zur Verteidigung Abessiniens systematisch zurückgewiesen wurden. Der Angriff fand in Gebietsteilen statt, deren Grenzen endgültig durch Verträge festgelegt worden sind.

Neue Vorschläge Mussolinis?

London, 7. Okt. Die englischen Mittagsblätter melden, daß den Besprechungen zwischen Eden, Laval und Baron Aloisi am Montag in Genf große Bedeutung beigemessen werde. „Evening Standard" berichtet, daß Aloisi in seiner Zusammenkunft mit Laval am Montag auf Anweisung Mussolinis neue Angebote an Frankreich gemacht habe. Diese Angebote stellten eine „revolutionäre Aenderung" der Verhandlungsgrundlage dar, eine Aenderung, für die der Fall Adua und die Begeisterung Italiens unmittelbar die Veranlassung seien. Eine englische Nachrichtenagentur berichtet, Baron Aloisi habe dem französischen Ministerpräsidenten ein Schriftstück ausgehändigt, das neue Friedensvorschläge enthalte.

Adigrat und Gerlogubis gefallen

Addis Abeba, 7. Okt. Die Regierung bestätigt die Einnahme von Adrigat an der Nordfront sowie von Gerlogubis an der Südfront. Die Armee hat Befehl erhalten, sich auf beiden Fronten zurückzuziehen und keine Gefechte anzunehmen. Die Angriffe in der Provinz Wolkait seitens der Italiener werden fortgesetzt, die bei jedem Angriff Flugzeuge verwenden.

Aegyptische Vorsichtsmaßnahmen

Kairo, 7. Okt. Die ägyptische Eisenbahnverwaltung beschloß angesichts der gespannten Lage, den Einkauf von Kohlen auf Vorrat, außerdem von notwendigen Materialien, die nach den Erfahrungen von 1914 im Kriegsfalle fehlen würden. Die Kriegsvorbereitungen innerhalb der ägyptischen Armee nehmen ihren Fortgang. Generalinspekteur Spinks Pascha unterhält dauernd Fühlung mit dem britischen Oberkommissar. Die Wachen an den strategisch wichtigen Punkten, Eisenbahnkreuzungen und Brücken werden verstärkt. Ein britisches Truppenkontingent wurde nach dem Sudan befördert. Man erwartet weitere Transporte mit dem gleichen Ziele.

Die Zeitung „El Ahram" berichtet, daß der britische Oberkommissar an die ägyptische Regierung das Ersuchen richtete, im Falle eines englisch-italienischen Krieges die ägyptischen Eisenbahnen, die ägyptische Armee, die ägyptische Landwirtschaft, Häfen und Flughäfen, Straßen und ein großes Kontinent von Arbeitern der englischen Oberhoheit mittelbar oder unmittelbar zu unterstellen. Ministerpräsident Nessim Pascha soll dieses Ersuchen als untragbar bezeichnet und mit seinem Rücktritt gedroht haben.

Flugzeugunglück in Amerika

Zwölf Tote

Neuyork, 7. Okt. Aus Cheyenne im Staate Wyoming wird gemeldet, daß etwa 12 Meilen westlich von Cheyenne ein Passagierflugzeug der „United Air Lines" abstürzte, wobei neun Passagiere sowie die gesamte Besatzung, aus zwei Piloten und einer Stewardeß bestehend, den Tod fanden. Das Flugzeug befand sich auf dem Fluge von Oakland nach Neuyork.

An Einzelheiten über diese Katastrophe wird bekannt, daß das Flugzeug anscheinend gegen einen Hügel geflogen sei, wobei der Propeller und der Motor abgerissen wurden. Sodann prallte die Maschine gegen einen zweiten Hügel und hierbei fanden die Insassen den Tod.

Weltbild (M).

Vor zehn Jahren

König Viktor Emanuel von Italien und der jetzige Kaiser Haile Selassie von Abessinien bei einer Parade in Rom.

Bestimmungen über militärische Ernennungen

Beförderungen als Belohnung

Die Bestimmungen über Ernennungen der Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres sind, wie das NdZ. meldet, durch eine Anordnung des Reichskriegsministers neu gefaßt worden. Darin wird bestimmt, daß Beförderungen zu überzähligen Dienstgraden keine Gebührnisserhöhung bewirken. Es dürfen befördert werden zu überzähligen höheren Dienstgraden: Unteroffiziere und Mannschaften ausnahmsweise als Belohnung für Taten, die besonderen Mut und besondere Umsicht erfordern; zum überzähligen Gefreiten: Schützen usw., die sich freiwillig auf ein zweites Dienstjahr verpflichtet haben, bei Mangel an freien Planstellen mit Beginn des zweiten Dienstjahres; zum überzähligen Unteroffizier: Gefreite, die für die Unteroffizierslaufbahn in Betracht kommen, bei Mangel an freien Planstellen mit Beginn des dritten Dienstjahres.

Beförderungen als Belohnung spricht auf begründeten Antrag der Truppe nur der Oberbefehlshaber des Heeres aus. Sie kommen im allgemeinen nur in Frage, wenn von einer Belohnung in Form anderer Auszeichnungen, z. B. durch Verleihung der Rettungsmedaille, abgesehen wird.

Beim Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst dürfen bei einwandfreier Führung und Eignung am Entlassungstage zu Dienstgraden des Beurlaubtenstandes befördert werden: zum Gefreiten d. R.: bis zu einem Drittel der jährlich nach mindestens einjähriger Dienstzeit ausscheidenden Schützen usw.; zum Unteroffizier der Reserve: bis zu zwei Drittel der jährlich nach mindestens zweijähriger Dienstzeit ausscheidenden Gefreiten, sowie der Obergefreiten und Stabsgefreiten; zum Feldwebel der Reserve: Unterfeldwebel nach mindestens achtjähriger Dienstzeit und einjähriger Unterfeldwebeldienstzeit; zum Oberfeldwebel der Reserve: Feldwebel nach siebenjähriger Dienstzeit und einjähriger Feldwebeldienstzeit.

Geschäftsbericht der Deutschen Reichspost

Die deutsche Reichspost veröffentlicht ihren Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1934 (1. April 1934 bis 31. März 1935). Die Wiederbelebung der Wirtschaft beeinflußte die Verkehrsentwicklung in den meisten Betriebszweigen und gestaltete sie im allgemeinen günstig. Der Briefverkehr war bei zusammen 5,5 Milliarden Sendungen um 1 v. H., der Paket- und Wertverkehr mit 266 Millionen beförderter Sendungen um fast 5 v. H. höher als im Vorjahr. Von dem Gesamtpostverkehr entfielen 95 v. H. auf den Inlandsverkehr, über 3 v. H. auf den Verkehr nach dem Ausland und rund 2 v. H. auf den Verkehr aus dem Ausland. Auf je 100 Einwohner kamen im Durchschnitt über 8000 eingelieferte Briefsendungen jeder Art.

Im Postkraftfahrwesen waren 2380 Kraftpostlinien mit 50 700 Kilometer Streckenlänge und 1510 Landkraftposten mit 87 500 Kilometer Streckenlänge im Betrieb. Die Jahresfahrleistungen der Kraftposten betrugen 86 Millionen Kilometer, die der Landkraftposten 60 Millionen Kilometer.

Im Luftpostverkehr wurden im Sommer 1934 99 Linien, im Winter 50 Linien mit einer Streckenlänge von 42 000 Kilometer beflogen. Die gesamte auf dem Luftwege beförderte Postladung betrug 200 Tonnen Briefe, 128 Tonnen Pakete und 299 Tonnen Zeitungen.

Im Postanweisungs- und Postscheckverkehr sind gegenüber dem Vorjahr durchweg Steigerungen zu verzeichnen. Der Telegrammverkehr ging um 7 v. H. zurück, der Teilnehmerfernschreibverkehr wurde weiter ausgebaut. Die allgemeine Umstellung des elektrischen Nachrichtenverkehrs von der schriftlichen auf die mündliche Form ist unverkennbar. Der Fernsprechverkehr nahm infolgedessen und unter dem Einfluß der Senkung der Anschlußgrundgebühren usw. erheblich zu, im Ortsverkehr um 5 v. H., im Fernverkehr um über 6 v. H. Der Steigerung der Gespräche um 113 Millionen Stück entsprach der Zugang von 180 500 Sprechstellen. Das Fernsprechnetz umfaßte am Ende des Berichtsjahres 384 400 Kilometer Telegraphen- und Fernsprechlinien.

Die Ausbreitung des Rundfunks im deutschen Volke hat auch im zweiten Jahr der nationalsozialistischen Regierung gute Fortschritte gemacht. Die Zahl der Teilnehmer stieg um 1 300 460 auf rund 6 725 210. Auf 10 Einwohner entfiel rund eine Rundfunkanlage. Ueber 236 000 Rundfunkstörungen wurden im Berichtsjahr beseitigt.

Das Fernsehen hat im Rahmen eines großen Entwicklungsprogramms wichtige Fortschritte gemacht. In den letzten Monat des Berichtjahres fällt die endgültige Rückgliederung des Post- und Fernmeldewesens des Saarlandes in die Deutsche Reichspost. Seit dem 1. März 1935 bildet das Saarland den Bezirk einer Reichspostdirektion mit dem Sitz in Saarbrücken. Mit der Rückgliederung war ein Personalzuwachs von rund 2500 Köpfen verbunden.

Die Deutsche Reichspost war auch im Berichtsjahr bemüht, die im Betriebe vorhandenen Hilfskräfte beizubehalten und darüber hinaus, unter Förderung der Bestrebungen der Reichsregierung zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit, möglichst neue Kräfte einzustellen. Ende März 1935 waren 362 850 Kräfte vorhanden, d. h. rund 9500 Kräfte mehr als im Vorjahr.

Für das Rechnungsjahr 1934 betragen nach der Gewinn- und Verlustrechnung die Betriebseinnahmen 1683,7 Millionen RM., die Betriebsausgaben 1710,3 Millionen RM. einschließlich einer Ablieferung an das Reich von 150,7 Millionen RM.

In der Bilanz (Vermögensnachweis) sind die Anlagen und Vorräte mit 2635 Millionen RM. ausgewiesen. Davon entfallen auf das unterirdische Telegraphen- und Fernsprechnetz 844 Millionen RM., auf Gebäude 528 Millionen RM., auf technische Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen 492 Millionen RM., auf das oberirdische Telegraphen- und Fernsprechleitungsnetz 327 Millionen RM., auf Grundstücke 261 Millionen RM. Auf der Passivseite ist die Anleiheschuld mit 551 Millionen RM. ausgewiesen. Der Anteil der Deutschen Reichspost an der Anleiheablösungsschuld (11 Millionen RM.) und die Hypothekenschulden (2,5 Millionen RM.) haben sich nicht wesentlich verändert. Die Betriebsmittel (45 Millionen RM.) sind unverändert geblieben.

Eröffnung des WHW. 1935-36

durch den Führer am 9. Oktober

Berlin, 7. Okt. Am 9. Oktober ds. Js. wird das Winterhilfswerk 1935/36 durch eine Rede des Führers und Reichskanzlers eröffnet, die auf sämtliche deutschen Sender übertragen wird. Der Reichserziehungsminister Rust hat angeordnet, daß in allen Schulen, soweit nicht Ferien sind, ein gemeinsamer Empfang dieser Rundfunkübertragung stattfindet, die um 12 Uhr beginnt.

Im Kampf für das Dritte Reich gefallen

Breslau, 7. Okt. SA.-Sturmführer Ernst Halata von der SA.-Standarte 11 Breslau, der am 8. März 1933 auf einem Propagandamarsch von Kommunisten durch einen Kopfschuß verletzt wurde, der ihn jahrelang aufs Krankenlager warf, ist den Folgen der im Kampf für Deutschlands Erneuerung erlittenen Verletzung erlegen. Am Montag nachmittag wurde Ernst Halata auf dem Friedhof Breslau-Pohlanowitz beigesetzt. Gruppenführer Herzog überbrachte in der Trauerfeier das Beileid des Stabs-Chefs Lutze und der Schlesischen SA., die in Sturmführer Halata einen ihrer treuesten Kämpfer verloren hat.

Eine Warnung an die Wiener Bevölkerung

Wien, 7. Okt. Die politische Korrespondenz warnt die Bevölkerung vor übertriebenen Angstkäufen von Fett. Diese Angstkäufe haben bereits eine beträchtliche Preissteigerung des Schweinefetts auf den Märkten hervorgerufen. Die zuständigen Stellen, so heißt es in der amtlichen Mitteilung schließlich, haben alle Vorsorge getroffen, durch erhöhte Einfuhr von Schweinen jeder etwa auftretenden Fettknappheit zu steuern.

Ueberschwemmungen in Oberkärnten

Wien, 7. Okt. Das Hochwasser in Kärnten ist weiter gestiegen. Ein starker Föhn hat den ganzen Schnee auf den Bergen geschmolzen. Im Möllital und Maltatal sind zahlreiche Brücken weggeschwemmt und die Straßen an vielen Stellen verwüstet. Auch die Häuser haben großen Schaden genommen. Die Bevölkerung ist verzweifelt. Zur Hilfeleistung rückten zwei Bataillone und eine Pionierkompagnie in die Gebiete ab. Das Gailtal und das obere Donautal gleichen weithin einem einzigen See. Die Straßen stehen stellenweise bis zu 80 Zentimeter unter Wasser.

Petroleum in Milchkannen!

Neuyork, 7. Okt. Aus verschiedenen Landesteilen wird eine Zunahme der Streikunruhen gemeldet. In verschiedenen Bezirken drohen neue Ausstände. In New-Orleans kam es wiederum zu blutigen Unruhen streikender Hafenarbeiter. Dabei wurde eine Person getötet. Zahlreiche Personen trugen Verletzungen davon. In Illinois und Wisconsin versperrten streikende Milchfarmer vielfach die Landstraßen, um die Milchzufuhr nach den Großstädten zu verhindern. Auf zahlreichen Milchfarmen gossen die Streikenden Petroleum in die Milchkannen, um diese unbrauchbar zu machen. Bei Kenosha (Wisconsin) versuchte eine Farmergruppe mehrere Milchlastwagen anzuhalten. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Farmer getötet. Das Ziel des Streiks ist eine Erhöhung der Milchpreise.

Lokales

Wildbad, den 8. Oktober 1935.

Wildbad feierte diesesmal sein **Erntedankfest in der Teilgemeinde Sprollenhaus.** Viele, die bei dieser Gelegenheit mal wieder unsere Parzelle besuchten, waren erstaunt, wie sich Sprollenhaus zu seinen Gunsten verändert hat. So hatten manche das schmucke Kirchlein noch nicht gesehen, dem dann auch gleich ein Besuch abgestattet wurde. Der Altar war wunderhübsch mit den Früchten des Feldes und Gartens geschmückt; man sah, daß auch hier im Schwarzwald, inmitten der Berge, dem Boden mit Mühe und Fleiß etwas abgerungen werden kann. Tritt man aus der Kirche heraus, so bietet sich ein schöner Anblick über einen Teil des Ortes; manches neue schmucke Haus konnte man bewundern, dann die Acker- u. Wiesenflächen und im Hintergrund der

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dunkle Wald. Ein Schild an der Straße mit der Bezeichnung „Luftkurort Sprollenhaus" trägt nicht mit Unrecht diese Aufschrift. Mit einem Gottesdienst am frühen Morgen wurde der Erntedanktag in der Kirche eröffnet. Kurz nach 11 Uhr sammelten sich die Volksgenossen bei der Siedlung Bais zu einem Festzug, der sich durch den mit Reichsfahnen reichbeflaggten Ort zum Schulhaus bewegte. Voran marschierte die N.S.-Kapelle, dann folgten in einer Gruppe eine Anzahl Festwagen, die mit den verschiedenen Erzeugnissen, die der Schwarzwald hervorbringt, geschmückt waren. So konnte man neben den mit Getreide, Früchten und Obst beladene Wagen, auch solche mit Stamm-, Nutz- und Brennholz versehene Wagen sehen; auch eine kleine Saatschule fehlte nicht. Hinter den Festwagen marschierten die Angehörigen der Land- und Forstwirtschaft, dann folgten die einzelnen Parteigliederungen; Abordnungen der Betriebe und der deutschen Arbeitsfront beschlossen den anschaulichen Festzug. Vor dem Schulhaus eröffneten Sprechchöre der HJ. und des BdM. die Kundgebung. In Vertretung des dienstlich verhinderten Ortsgruppenleiters Vollmer sprach Bürgermeister Kießling über die Bedeutung des Erntedanktages, der der Ehrentag des deutschen Bauern sei. Als weiterer Redner sprach Ortsbauernführer Treiber. Beide wiesen darauf hin, warum Sprollenhaus als Festort gewählt worden sei; es sei der Teil der Gemeinde Wildbad, in welcher von den Bewohnern Landwirtschaft, wenn auch in kleinerem durch den Wald bedingten Rahmen, betrieben werde. Nach einem Gedichtvortrag wurde sodann die Übertragung des Festaktes vom Bückeberg mit angehört und zum Schluß die nationale Lieder begeistert mitgesungen. Ein dreifaches „Sieg-Heil" auf den Führer beschloß die Kundgebung. Am Abend des Erntedankfestes fanden in Sprollenhaus und in der Turn- und Festhalle in Wildbad Erntetänze statt. Bei letzteren zeigten Gruppen des BdM. noch verschiedene reizende Reigen. Im Ganzen zeigte sich, daß man trotz der landwirtschaftlich räumlichen Beschränkung auch im Schwarzwald Erntedankfest feiern kann und zu feiern versteht.

— Letzte Frist für die Vierpfenniger: 30. November 1935. Der Reichsfinanzminister macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Vier-Reichspfennigstücke aus Kupferbronze vom 1. Oktober 1935 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Sie werden aber noch bis zum 30. November 1935 von der Reichsbank angenommen. Der Reichsfinanzminister weist darauf hin, daß die bis zum 1. Oktober 1935 noch nicht abgelieferten Vier-Reichspfennigstücke der Reichsbank mit tunlichster Beschleunigung zugeführt werden müssen.

•

Wertloses Geld im Sparstrumpf

Die neueste Uebersicht des Reichsfinanzministers über die Prägung von Silbermünzen in den Monaten Juli, August und September ist insofern interessant, als sich aus ihr ergibt, daß noch mehr als 8 Millionen RM. an Dreimarkstücken im Verkehr sind, obwohl diese Münze infolge Außerkurssetzung vollkommen wertlos geworden ist. Wenn auch anzunehmen ist, daß ein Teil dieser Taler als Erinnerungsstücke in Münzsammlungen seinen Weg genommen hat, so dürfte doch ein nicht unerheblicher Betrag des Gesamtumlaufes darauf zurückzuführen sein, daß immer noch viele Leute ihr Geld im Sparstrumpf aufbewahren, statt es auf die Sparkasse zu tragen. Auch von den Vierpfennigstücken, für die es noch eine letzte Einlösungsmöglichkeit von wenigen Wochen gibt, sind noch mehr als 200 000 RM. im Verkehr. Weiter ergibt sich aus der Uebersicht, daß wir gegenwärtig einen Gesamtumlauf von fast 1 Milliarde RM. an Fünfmarkstücken haben, der zu gleichen Teilen auf die großen alten und die neuen Münzen entfällt. Die silbernen Einmarkstücke sind bis auf 80 Millionen eingezogen, die neuen Nickelstücke sind bereits im Werte von 216 Millionen RM. im Verkehr.

Reichsschulwörterbuch

Die Reichsleitung des NS.-Lehrerbundes hat mit Zustimmung der amtlichen Stellen den Großen Duden in verkürzter Ausgabe erscheinen lassen. Dem großen Nachschlagewerk wird damit ein Volksduden zur Seite gestellt, der ein einfaches Reichsschulwörterbuch sein will und darüber hinaus ein bequemes Nachschlagebuch für die Bedürfnisse des Alltags. An die 30 000 Stichwörter sind dem Begriff und der Form nach in ihm aufgenommen. Er berücksichtigt die zahlreichen sprachlichen Neubildungen der letzten Jahre auf den Gebieten des staatlichen Lebens, der Technik und des Verkehrs. Einer einwandfreien Verdeutschung der hauptsächlichsten Fremdwörter ist besondere Sorgfalt gewidmet.

Württemberg

Wie die Landeshauptstadt Erntedankfest feierte

Stuttgart, 7. Okt. Während auf dem Bückeberg Hunderttausende deutscher Bauern zusammenströmten, sammelten sich auch in Stuttgart am Sonntag vormittag Zehntausende, um in einem Festakt im Hofe des Neuen Schlosses gemeinsam das Erntedankfest zu begehen. In sieben großen Festzügen marschierten die Formationen und Gliederungen der Partei, SA., SS., Hitlerjugend, die politischen Leiter, NSKK., Technische Nothilfe, Flieger, Reichsluftschutzbund und mit ihnen Abordnungen der Wehrmacht und der Landespolizei in einem Sternmarsch durch die reichgeschmückte Stadt zum Hof des Neuen Schlosses, wo sie in breiter Front Aufstellung nahmen. Den Abschluß der Festzüge bildete ein ausgesprochener Erntezug, der Zeugnis ablegte von der Arbeit unserer schwäbischen Bauern und Weingärtner. Zahlreiche Festwagen, beladen mit Getreide, Gemüse, Blumen, Weinreben belebten den Zug. Dazwischen kamen Mädchen des BdM. mit Blumen und Kränzen und Ehrenabordnungen des Handwerks. Tausende umsäumten den Marschweg und jubelten den Teilnehmern zu.

Inzwischen hatten sich im Hofe des Neuen Schlosses die führenden Männer der Partei, des Staates und der Wehrmacht eingefunden. Auf dem Mittelbalkon des Schlosses bemerkte man u. a. den stellv. Gauleiter Schmidt mit dem Gauleiter der Kurmark, Oberpräsident Kube, dem kommandierenden General des V. Armeekorps, Generalleutnant Geyer, Ministerpräsident Mergenthaler, Wirtschaftsminister Dr. Lehnich, Oberbürgermeister Strölin, Gruppenführer Ludin, Landesarbeitsführer Müller. Nach dem Vorbeimarsch des eigentlichen Erntefestzuges eröffnete Kreisleiter Mauer die Weihestunde mit einer Ansprache. In überaus temperamentvoller Weise sprach sodann der zur Zeit in Stuttgart weilende Oberpräsident der Kurmark, Gauleiter Wilhelm Kube. In treffenden Worten würdigte er das große Einigungswerk des Führers, der die Zerrissenheit des Volkes überwunden und ein einiges deutsches Volk geschaffen hat. Manchmal, so führte er aus, hört man heute sagen, daß Deutschland zwangsläufig sich wieder finden mußte. Diese Behauptung ist falsch. Deutschland hat sich wieder gefunden, weil Adolf Hitler Deutschland geholt hat. Alles Kämpfen hätte uns nichts genützt, wenn uns nicht die Vorsehung Adolf Hitler geschenkt hätte. Adolf Hitler ist das Geschenk Gottes für die deutsche Nation. Wer es nicht begreifen kann, begreift Gott in der Geschichte nicht. Wir rufen Adolf Hitler zu: In Deinem Lager ist Deutschland. Das revolutionäre Bauerntum, das bei der Uraufführung von „Engel Hiltensperger" in den Württ. Staatstheatern durch Georg Schmückle so packend gestaltet worden ist, die friderizianischen Bataillone, das alte tapfere württembergische Armeekorps, das im Kriege die größten Verluste gehabt hatte, alles Große und Hohe, das alles ist im Lager Adolf Hitlers. Das Wunschbild unserer Väter, eine einzige deutsche Nation, ist die Realität unserer Generation geworden. Der Redner schloß mit einer besonderen Hervorhebung der Verdienste des Bauernstandes um die Ernährung und Erhaltung des deutschen Volkes. In dieser schönsten deutschen Großstadt, so rief er zum Schluß begeistert aus, geloben wir dem Führer allezeit unerschütterliche Treue. Die Ansprache des Gauleiters Kube wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Den Abschluß der Stuttgarter Kundgebung bildete die Rundfunkübertragung der großen Feier auf dem Bückeberg.

Tübingen, 7. Okt. (Neubauten in Lustnau.) Die Stadtgemeinde Tübingen hat die im Eingemeindungsvertrag mit der früheren Gemeinde Lustnau übernommenen Verpflichtungen auf hochbaulichem Gebiet in die Tat umgesetzt und die sofortige Ausführung beschlossen. Diese Bauobjekte konnten am Samstag ihrer Bestimmung übergeben werden. Es handelt sich um die neue Turnhalle, den Erweiterungsbau der Dorfackerschule und eine neue Friedhofhalle.

Reutlingen, 7. Okt. (Obermeistertagung.) Die Bezirksstelle Württemberg des Reichsinnungsverbandes des Damenschneiderhandwerks hielt am Samstag in Reutlingen ihre diesjährige Obermeistertagung ab, an der die Reichsinnungsmeisterin Frl. Agnes Schulz teilnahm. Verschiedene Berichte und Referate über das vergangene Geschäftsjahr sowie über Innungseinrichtungen gaben neben der Erörterung einer Reihe schwebender Fragen den Teilnehmern wertvolle Aufschlüsse über die Belange des Damenschneiderhandwerks

Ludwigsburg, 7. Okt. (Motorradzusammenstoß.) In der Nacht auf Sonntag ereignete sich zwischen Asperg und Eglosheim ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen zwei Krafträdern. Zwei Brüder aus Aldingen, die sich auf der Heimfahrt befanden, und ein Asperger Motorradfahrer prallten in voller Fahrt aufeinander und wurden von den Fahrzeugen geschleudert. Alle drei wurden ins Kreiskrankenhaus übergeführt. Während der eine Beifahrer dort wieder entlassen werden konnte, erlitten die beiden Fahrer Kopfverletzungen und schwere Knochenbrüche.

Kornwestheim, 7. Okt. (Jäher Tod.) Samstag früh wurde in der Nähe der Stadt auf dem Felde ein älterer Mann tot aufgefunden, der offenbar einem Schlaganfall erlegen war. Der Verstorbene wurde als der Oberstleutnant a. D. Hölzgen erkannt, der seinen Lebensabend im Männerheim Salon zu Ludwigsburg verbrachte. Er war früher Offizier im Inf.-Regt. 124 in Weingarten und rückte am 2. August 1914 als Hauptmann und Kompaniechef ins Feld.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Inh. Th. Gack) DA. 9. 35. 750
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Stadt Wildbad.

Die Satzung über die Regelung der Art der öffentlichen Bekanntmachungen in der Stadtgemeinde Wildbad ist in der Zeit vom 10. bis 16. Oktober 1935 am Rathaus angeschlagen.

Der Bürgermeister.

Winterhilfswerk 1935-36.

Für das Winterhilfswerk wird in der Woche vom 14. bis 19. Oktober eine

Kleider- und Wäschesammlung
(auch Schuhwerk)

durchgeführt. Die Sammler fahren mit Wagen durch die Stadt. Kleidungs- und Wäschestücke sind auch heuer wieder sehr vonnöten.

Schadhafte Stücke sollen nur gespendet werden, wenn die Instandsetzung sich noch lohnt. Wäsche muß gewaschen, Kleider müssen sonstwie gereinigt sein, da es sonst unmöglich ist, die zusammenkommenden Sachen richtig weiterzubearbeiten.

Jeder Spender erhält sofort eine Empfangsbescheinigung.

Der Ortsbeauftragte für das Winterhilfswerk.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 9. Oktober 1935** bis 13 Uhr (1 Uhr) Nachmittags kommen in **Wildbad, König-Karlstraße 51** (Villa Regina) aus einer Erbschaftssache zur freiwilligen Versteigerung:

1 Vollständiges Zimmer, bestehend aus:

Tisch, Schreibtisch, Vertikow, Spiegelkonsole, 1 Sofa und 7 Polstersessel mit blauem Plüschbezug. — 5 Bettstellen mit Rost und Matratzen, 2 Bettstellen mit Rost ohne Matratzen, eine Anzahl Nachttische mit und ohne Marmorplatten, verschiedene Waschtische mit Marmorplatten, einige Sofas in Plüsch (Biedermeier), mehrere Tische, darunter auch 1 Auszugstisch, Chaiselongues, 1 Spiegelschrank, polierte und andere Kästen, 1 Nähmaschine, einige Waschgarnituren, 1 großer Smyrna-Teppich, 1 kl. Teppich und 1 Läufer, 1 Posten Einmachgläser, 1 Posten Porzellan, 1 Kunstvase mit Ständer, verschiedene Gardinen, Bilder und sonstige kl. Haushaltungsgegenstände.

Es handelt sich fast durchweg um massiv-guterhaltene Sachen, die besonders für Vermieter geeignet sind. Die Versteigerung findet bestimmt statt. Besichtigung von 11½ Uhr ab möglich.

Lauber, Gerichtsvollz., **Paulinenstraße 29.**

Autofahrt

am kommenden Sonntag Montag und Dienstag an den **Rhein** (Niederwald-Denkmal) über Coblenz (Deutsches Eck) an die **Mosel** nach Traben-Trarbach. Preis 22 Rmk. einschl. 2 Uebernachtungen. — Weitere Anmeldungen bei

Hermann Schmid, Tel. 533
Metzgermeister

Herbst-Anzeige
vom Weinbaubezirk Maulbronn

Die allgemeine Weinlese beginnt

In den Gemeinden	am	Erzeugnis		Auskunft	
Gündelbach	9. Okt	2 000 Hl.	Telefon	Vaihingen a. E.	324
Illingen	8. „	500 Hl.	„	Vaihingen	229
Lienzingen	9. „	300 Hl.	„	Mühlacker	430
Schützingen	9. „	900 Hl.	„	Maulbronn	365
Sternenfels	9. „	900 Hl.	„	Oberderdingen	64
Zaisersweiher	9. „	600 Hl.	„	Maulbronn	306

In obigen Gemeinden können ab Donnerstag 10. Okt. Weinkäufe abgeschlossen und Weine gekauft werden

In den Weingärtnergenossenschaften:			Weinversteigerung am:		
Diefenbach	9. Okt.	2 000 Hl.	Montag, 14. Okt.	2 Uhr nachm.	Tel. Maulbronn 261
Freudenstein	14. „	800 Hl.	Mittwoch, 16. Okt.		„ „ 262
Groß-Villars	14. „	400 Hl.	Samstag, 19. Okt.		„ „ 210
Hohenklingen	16. „	1 000 Hl.	Dienstag, 22. Okt.		„ „ 393
Knittlingen	14. „	1 600 Hl.	Freitag, 18. Okt.		„ „ 283
Oberderdingen	14. „	5 000 Hl.	Donnerstag, 17. Okt.		Tel. Oberderdingen 70

Die Weine sind alle aus erstklassigen südlichen Berglagen, die mit vorzüglichen Rebsorten bepflanzt sind. Rotweine sind vorherrschend. Der Stand der Reben ist sehr gut, dies, sowie die späte Lese lassen einen sehr guten Tropfen erwarten. Die Keltern sind neuzeitlich modern eingerichtet. Weingut Kern, Oberderdingen und Weingut Steinbachhof, Gündelbach schieben die Spätlese noch etwas hinaus.

Weinkäufer sind zur Weinlese und zum Weinkauf freundlichst eingeladen. Jedes Quantum wird abgegeben. Auskunft wird jederzeit gerne erteilt.

Den 6. Oktober 1935.

Die Bürgermeister.
Die Ortsbauernführer.

Wildbader Tagblatt

Wildbad, 7. Oktober 1935.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erfahren durften, danken wir herzlich. Besonderen Dank für die trostreichen Worten des Herrn Stadtvikars, für die ehrenden Nachrufe der Kriegerkameradschaft, der Vereinigung der Olga-Grenadiere, für die Kranzspenden und allen denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Karoline Haag.

Fahrpläne

Ankunft- und Abfahrtszeiten

können abgeholt werden. — Preis 5 Pfennig pro Stück

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt

Ihre Herbst- und Wintermäntel etc.

werden tadellos in gangbaren dunklen Farben zu billigsten Preisen **gefärbt** in der **Färberei Wüst.** Annahme: Korsettgeschäft Wandpflug, König-Karlstr. 25.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw